

RÉGÉSZETI DOLGOZATOK

AZ EÖTVÖS LÓRÁND TUDOMÁNYEGYETEM
RÉGÉSZETI INTÉZETÉBŐL

7

DISSERTATIONES ARCHÆOLOGICÆ

EX INSTITUTO ARCHÆOLOGICO
UNIVERSITATIS DE ROLANDO EÖTVÖS NOMINATÆ

BUDAPEST, 1965.

Der Wert der Beantwortung der Frage über das Weiterleben der römertzeitlichen Ureinwohner wird in erster Linie von den Kennzeichen der quantitativen und qualitativen Materialsammlung bestimmt. Der Autor ist der Ansicht, dass wegen der wenigen, zeitlich und räumlich sehr ungleichmässig verteilten repräsentativwertvollen Angaben, die zur Verfügung stehen, nur auf die Tendenz der Ereignisse gefolgert werden kann.

Das dritte Kapitel untersucht die Möglichkeit eines Weiterbestehens der spätrömertzeitlichen Bevölkerung Pannoniens während der Völkerwanderungszeit mit Hilfe eines gesonderten Studiums des schriftlichen, sprachlichen, anthropologischen und archäologischen Quellenmaterials. Eine einheitliche Zusammenfassung der Erkenntnisse, die sich aus der konkreten Untersuchung der einzelnen Quellengruppen ergeben und deren Teilergebnisse vom historischen Gesichtspunkt, lässt die Folgerung zu, dass im pannonischen Raum - nach Aufgabe der Provinz - die ureingesessene Einwohnerschaft weiter fortbestand und in der Folge - vornehmlich in der Awarenzeit - mit der neuzugewanderten Bevölkerung verschmolz.

(Die Abhandlung erscheint im Jahrbuch 1965 des Janus Pannonius Museums.)

Attila Kiss

Archäologische Studien zu der Frage der ungarischen
Staatsgründung

Als zwangsläufige Folge der neueren historischen und archäologischen Forschungsergebnisse war eine eingehende Analyse der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse des Ungartums im 10-11. Jahrhundert und im Zusammenhang damit eine Untersuchung dessen, wie sich der feudale ungarische Staat herausgebildet hatte, dringend notwendig geworden.

Die neueren Forschungen machen es immer deutlicher, dass sich das gemeine Volk und die Führungsschicht des in die neue Heimat eingewanderten Ungartums nicht nur wirtschaftlich und sozial, sondern gewissermaßen ethnisch voneinander unterschieden hatte. Die einem türkischen Ethnikum angehörende Führungsschicht lebte in Stammesverbänden und sicherte seine Macht über das sesshaft gewordene, Tierzucht und z. T. auch Ackerbau treibende gemeine Volk mit Waffengewalt. Die breiten Massen des ungarischen Volkes lebten aber schon um die Mitte des 10. Jahrhunderts nicht mehr in Stammesverbänden, anstelle des Sippenverbandes war eine territorialorganisatorische Form getreten.

Nach dem Tode Árpáds beschränkte sich der immer mehr zusammengeschrumpfte fürstliche Machtbereich nur mehr auf ein kleines Gebiet, so dass im letzten Drittel des 10. Jahrhunderts die Entwicklung hemmende Zersplitterung bereits den Bestand des Ungartums bedrohte.

Obwohl bereits im 10. Jahrhundert durch die soziale Schichtung alle Voraussetzungen einer Staatsgründung gegeben waren, konnte sich der Fürst Géza (972-997) nur auf seine mit zweischneidigen Schwertern bewaffneten Heerscharen gestützt in der Macht behaupten.

Zeitgenössische Quellen berichten über die Hauptmomente der Organisation des Heeres. Über die Ausrüstung und die soziale Lage der Krieger erhalten wir aber nur mit Hilfe der archäologischen Denkmäler ein vollgültigeres Bild.

Die Analyse der ungarischen Kriegerbestattungen mit zweischneidigen Schwertern aus dem 10-11. Jahrhundert hatten zu der Erkenntnis geführt, dass das von Géza errichtete Heer sich zwar aus freien Ungarn rekrutierte, die aber nicht den vornehmeren Schichten angehörten. Später erhielten sie für ihre Militärdienste Güter. In den Gesetzen König Stephans I. sind sie bereits als eine einheitliche soziale Schichte (milites) erwähnt.

Chronologisch lassen sich die ungarischen Schwerter der europäischen Schwertchronologie gut einordnen, so dass die typologische Analyse die historischen Folgerungen unterstützt.

Im Leben des jungen ungarischen Staates spielte Székesfehérvár, das in den frühesten Quellen des 13. Jahrhunderts als die erste ungarische königliche Residenz genannt wird, eine bedeutende Rolle.

Die Erforschung der Gräberfelder aus dem 10-11. Jahrhundert in der Umgegend von Székesfehérvár bezeugt einhellig, dass die Ungarn diesen bedeutsamen Teil Westungarns bereits im ersten Drittel des 10. Jahrhunderts besetzt hatten. Vor der ungarischen Landnahme hatte es in diesem Raum weder römische, noch völkerwanderungszeitliche, noch slawische Siedlungen gegeben.

Die Entwicklung Fehérvárs kann auf die Regierungszeit König Stephans I. (997-1038) (d. h. auf das Ende des 10. und die ersten Jahrzehnte des beginnenden 11. Jahrhunderts) datiert werden. Der bedeutende Aufschwung der an wichtigen Heer- und Handelsstrassen gelegenen Stadt erfolgte aber erst nach dem 13. Jahrhundert. Die Berichte der ungarischen Chroniken über die bedeutende Rolle, die Székesfehérvár in der Landnahmezeit gespielt haben soll, entspricht einer Lage, die einige Jahrhunderte später eingetreten war.

Kornél Bakay

Geschichte der musealen Sammeltätigkeit und der archäologischen
Sammlungen im Komitat Somogy

Die Abhandlung macht die Geschichte der archäologischen Forschung und der Museum-Organisation in Komitat Somogy von den frühesten Anfängen im Jahre 1864 an bis in die Gegenwart bekannt.

Sie bespricht teils der Zeitfolge, teils der Bedeutung gemäss die archäologischen Sammlungen des Zrinyi Miklós Museumvereins von Szigetvár, des Ev. - Ref. Gymnasiums von Csurgó, des Staatlichen Gymnasiums von Kaposvár und der Knaben-